

# Einfach und im grünen Bereich

**Grünes Business.** Es muss nicht immer die Hightech sein: Simple Ideen für eine bessere Welt

VON NICOLE THURN

Sie brauchen keine großen Innovationsförderung, kein Hightech-Labor und keine Forschungsgruppe. Diese Unternehmen denken öko und handeln sozial. Mit ganz einfachen Ideen wollen sie ihre Kunden dazu bringen, ein bisschen „grüner“ zu denken. Und ein wenig mitzuhelfen, die Welt zu retten.

Die Wiener Firma Goodville (siehe rechts) beispielsweise setzt Firmen aufs Fahrrad. Das Ziel ist, Wien autofrei zu machen. Und das bringt auch ihren Kunden, den Unternehmen etwas: „Fahrradfahren macht die Mitarbeiter glücklicher“, ist Beate Hauser überzeugt.

Oder Paul Kupfer. Er will die Menschen mit seinen „Soulbottles“ aus Glas von den mineralwasserbefüllten PET-Flaschen abbringen: „Da sind Weichmacher drin und die Plastikflaschen können kaum recycelt werden.“

Manchmal reicht auch eine einfache Öko-Idee, um sich neue Zielgruppen zu erschließen, wie es die Firma Compuritas mit ihren Second-Hand-PCs getan hat. Ihre Kunden sind Schulen, NGOs und Menschen mit geringem Einkommen. Die PCs und Laptops, die Compuritas generalüberholt und günstig verkauft, bringen dennoch Gewinn – auf gemeinnütziger Basis arbeiten will Gründer Rüdiger Wetzl nicht.

## Drüberstehen und dranbleiben

Das Wichtigste für die Jungunternehmer ist, sich nicht von ihrer Idee abbringen zu lassen, sagt Paul Kupfer. Auch wenn sie belächelt werden. Viele große Glasflaschen-Fabrikanten lachten ihn aus, als er mit der Anfrage kam, Glasflaschen mit coolem Design produzieren zu wollen. „Das hielten sie für zu aufwendig. Und unnötig. Außerdem wollten wir mit einer kleinen Stückzahl beginnen, das war für sie gar nicht möglich.“ Daher arbeitet Kupfer nur mehr mit Partnern zusammen, „die so wie wir denken: Wir wollen beste Qualität und Nachhaltigkeit.“

Und dieses Denken ist die Zukunft. Denn für die österreichische Wirtschaft wird der grüne Sektor immer wichtiger. Kürzlich kam die OECD zu dem Ergebnis, dass der Umweltsektor hierzulande bereits eine größere Rolle spielt als Tourismus oder Baugewerbe. 33 Milliarden Euro wurden im Jahr 2011 mit ökologischen Waren und Dienstleistungen umgesetzt, ein Anteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 10,8 Prozent. Auch für den Arbeitsmarkt ist der Umweltsektor ein Motor: 170.000 Menschen arbeiten im Umweltbereich – fast fünf Prozent der Beschäftigten. In der Krise 2008 bis 2011 wuchs die Beschäftigung hier um zwei Prozent, während sie insgesamt nur um 0,4 Prozent zulegen konnte. Laut OECD sollen die „grünen Jobs“ in Österreich ausgebaut werden.

Das Umdenken in der Gesellschaft hat begonnen, jetzt braucht es die passenden Angebote. Die Gründer von „Goodville“, „Soulbottles“ und „Compuritas“ wollen dazu beitragen. Und oft sind die einfachsten Ideen die besten.

## Wien wird Goodville

GOODVILLE



Radeln um ihr Business: Katja Hebenstreit, Florian Pollack, Beate Hauser

**Auf den Sattel.** Sie radelten täglich zur Arbeit, nun ist das Radeln ihre Arbeit: Florian Pollack, Beate Hauser und Katja Hebenstreit bringen mit „Goodville“ Firmen aufs Bike.

**Die Idee** Die drei wollen Unternehmen zum Umdenken in Sachen Mobilität bewegen. Denn: „Das Fahrrad ist das schlaueste und schnellste Verkehrsmittel für kurze Strecken in der Stadt“, meint Beate Hauser. Umweltverschmutzung, Lärmbelastung, CO<sub>2</sub>-Belastung – mit dem Fahrrad kein Thema mehr.

**Die Umsetzung** Goodville hat sich Unternehmen als Kunden ausgesucht. Goodville berät die Unternehmen, wie sie ihre Belegschaft für den Drahtesel begeistern können. „Beispielsweise mit Incentives wie unsere ‚Bike Miles‘: Der Mitarbeiter erhält

Rabatte und Gutscheine bei Kooperationspartnern“, erklärt Hauser. Die Bike2Work-App misst Kilometer, Kalorien und CO<sub>2</sub>-Einsparungen. Und: Goodville bietet den Unternehmen „gebrandete Bikes“. „Das Fahrrad ist Werbefläche, das Unternehmen kann seine Slogans, seine Werte so positionieren“, sagt Hauser. Das Hotel Palais Kempinski hat für Mitarbeiter und Gäste bereits einen kleinen Fuhrpark. Goodville sorgt auch für deren Wartung – und bei Bedarf auch für den Zustellservice. Aktuell ist man Kooperationspartner für den Merkur Markt: per Merkur-Fahrradboten können sich Kunden ihre Einkäufe nach Hause liefern lassen.

**Die Ziele** „In fünf Jahren soll das Fahrrad in Wien das Transportmittel Nummer eins sein“, sagt Hauser.

## Leitungswasser trinken – und dabei die Umwelt retten

**Glas- statt Plastikflasche.** Erstens: Es schwimmt mehr Plastik in den Ozeanen als Plankton. Zweitens: T-Shirts bedrucken kann jeder, warum nicht auch Glas? Drittens: Wir haben bestes Leitungswasser, das sollten wir auch trinken. Diese Gedanken der beiden Berliner Georg Tarne und Paul Kupfer waren der Ursprung von Soulbottles.

**Die Idee** „Wir wollten eine coole Trinkflasche, die geschmacksneutral ist und wiederbefüllt wird“, sagt Paul Kupfer.

**Die Umsetzung** Der Publizistik-Absolvent gründete heuer mit Georg Tarne „Soulbottles“ – Glasflaschen explizit fürs Leitungswasser mit 20 Designs. Die ersten 14.000 Stück ließen Kupfer und Tarne in einer italienischen Glashütte produzieren: „Wir wollten Qualität, und den



Georg Tarne, Bernardo Saorin, Paul Kupfer schenken reines Wasser ein

deutschen Fabrikanten war die Stückzahl zu gering.“ 26.000 Euro kam über Crowdfunding rein. Die Flaschen gibt es online und in Shops zu kaufen. Restaurants können die Kampagne „Soulwater“ unterstützen: Der Erlös von verkauftem Leitungswasser aus der Glasflasche geht an das Projekt charity:water.

**Ziele** Es wird expandiert: „Für den Vertrieb in Österreich suchen wir Mitarbeiter“, so Kupfer.

## Gegen die Wegwerfgesellschaft: Computer aus zweiter Hand

**Aus alt wird leistbar.** Als Germanistik-Student arbeitete Rüdiger Wetzl als EDV-Betreuer. Dann wollte er sich selbstständig machen – „aber ich wollte EDV mit Sinn machen“, sagt er. Und gegen die Wegwerfgesellschaft.

**Die Idee** Einen PC zu reparieren anstatt einen neuen anzuschaffen, spart eine halbe Tonne CO<sub>2</sub>, sagt Wetzl. Daher hatte er die Idee, ausrangierte PCs und Laptops von Firmen zu beziehen, sie in der eigenen Werkstatt und dank einer kooperierenden Behindertenwerkstätte aufzuwerten. Um sie dann günstig – samt Bildungsgutschein – an sozial Benachteiligte, Schulen und NGOs zu verkaufen. Und so „Bildungs-“ Armut zu bekämpfen.

**Die Umsetzung** 2009 gründete er mit Alexander Lorenz die ökologische IT-Firma Compuritas.



Compuritas-Team: Matthias di Felice, Rüdiger Wetzl, Alexander Lorenz

Neben Neuware gibt es den Second-Hand-PC ab 150 Euro, den Laptop ab 180 Euro. Compuritas erhielt dafür 2011 den Trigos-Preis und 2012 den Österreichischen Klimaschutzpreis.

**Ziele** Das Recycling-Projekt will Wetzl per Crowdfunding (conda.at) demnächst in eine neue Firma überführen. Damit sollen in den nächsten sechs Jahren fünf Standorte in ganz Österreich entstehen.

## WAS WAR LOS?

### Don't sleep with your BlackBerry

**Talk bei Henkel.** Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Talk bei Henkel“ lud Günter Thumser, Präsident Henkel CEE, zum elften Mal ein – über 200 Gäste folgten. Als Keynote Speaker fungierte Antonella Mei-Pochtler (Senior Partner & Managing Director Boston Consulting Group). „Wir haben heute größere Entscheidungsfreiheiten, arbeiten örtlich und zeitlich unbunden. Damit gibt es aber auch weniger Sicherheit und mehr Volatilität“, sagte die Unternehmensberaterin. Führungskräfte müssten darauf reagieren, Vorbildwirkung zeigen, auch sich selbst Grenzen setzen. „Don't sleep with your BlackBerry“, warnte Antonella



Talk bei Henkel: D. Dikova, A. Mei-Pochtler, G. Thumser, S. Höllinger, M. Schramböck (v. li.)

Mei-Pochtler. Im Anschluss diskutierten: **Susanne Höllinger** (Vorstandsvorsitzende Kathrein Privatbank Aktiengesellschaft), **Margarete Schramböck** (CEO NextiraOne Austria), **Desislava Dikova** (Institute for International Business, Wirtschaftsuniversität Wien) mit dem Gastgeber.

Um sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen, sei das Thema „Diversity“ unheimlich wichtig, betonte Thumser. Auch er betonte wie Mei-Pochtler, dass man als Führungspersonlichkeit mehr denn je als Vorbild agieren müsse: „Mitarbeiter müssen sich einbringen können. Die Feed-

back-Kultur muss funktionieren.“ Der Einladung zum Gedankenaustausch folgten unter anderem: **Rainer Herrmann** (Iglo), **Andreas Nentwich** (Markant), **Rainer Hassler** (KPMG), **Thomas Gindele** (Deutsche Handelskammer), **Susanne Lontzen** (Coca-Cola HBC Austria GmbH).

## DIE BUSINESS EVENTS DER WOCHE



Antonella Mei-Pochtler nimmt Führungskräfte in die Pflicht: „Sie müssen sich selbst Grenzen setzen“

## KARRIERE-KNIGGE



# #51

### Sie wollen sprechen? Dann bitte ins Mikrofon und nicht daneben

**Reden.** Geehrte Damen und Herren, liebe Experten am Podium, liebe Zuwortmelder aus dem Publikum! Mikrofone sind eine tolle Erfindung. Sie ermöglichen, dass man tatsächlich hört, was gesagt wird – auch in großen Sälen und bei schlechter Akustik. Einziger Haken: Man muss in dieses Gerät hinein sprechen, sonst funktioniert's nicht. Die Erfinder haben eben nur halbe Arbeit geleistet: Hält man das feindliche Mikro nämlich beim Bauchnabel oder mehr als einen halben Meter vom Mund entfernt, hören die Zuhörer nix. Deshalb bitte: Sprechen Sie ins Mikrofon, es beißt nicht. – S.B.